



Buche mit Swatch-Effekt

«Die Buche könnte in der Holzbranche einen ähnlichen Effekt wie die Swatch in der Uhrenbranche auslösen und die ganze Holzwirtschaft ankurbeln», sagte Thomas Rohner, Professor an der Fachhochschule Holz in Biel. Damit brachte er das Experten-gespräch der Schweizer Holzrevue auf den Punkt. Denn die Technik und der Markt für einen nachhaltigen Buchen-Boom sind vorhanden. Neue Ideen steuert auch die Denkfabrik «Buchentisch» bei.

Von Martin Binkert

Martin Binkert: Seit einigen Jahren gibt es einen richtigen Run auf Buchenholz. Warum?

Bruno Abplanalp: (Dörf i Hasli-Dütsch rede? Zustimmung Heiterkeit). Ich möchte nicht von einem eigentlichen Run sprechen, auch wenn mit der Erforschung und der Verarbeitung von Buchenholz in den letzten zehn Jahren sehr viel gegangen ist. Heute verfügen wir über mehr Erfahrung, dazu kommen technische Möglichkeiten: Verleimtechniken, Qualitätsüberwachung, CNC-Bearbeitung etc. Doch wir befinden uns im Vergleich zum Nadelholz in der 2. oder 3. Klasse, da uns die Buche ganz andere Anforderungen

stellt. Dies erfahren wir jeden Tag und werden «gäng» mit Überraschungen konfrontiert, zum Beispiel, wenn wir bei unseren Holzverarbeitungs-maschinen die technischen Vorgaben wie die Tourenzahlen und Vorschubgeschwindigkeiten nicht rechtzeitig anpassen. Das ganze Know-how und deren Möglichkeiten mit dem Buchen-Rohstoff muss zuerst aufgearbeitet werden.

Doch der Buchen-Zug ist angefahren. Diesen können und wollen wir nicht mehr stoppen. Das Interesse, das für Laubholz vorhanden ist, ist erfreulich. Nicht nur in der Schweiz, auch in unseren Nachbarländern Österreich, Deutschland und Frankreich ist die Verarbeitung von Laubholz ein ganz wichtiges Thema. Denn das Potenzial unserer Laubholzwälder ist unerschöpflich, ganz sicher gibt es hier kein Nachwuchsproblem.

Thomas Rohner: Aus der Sicht der Forschung ist es nicht gerade die pure Lust, sich mit Buchenholz zu beschäftigen. Doch unsere Wälder fordern dies. Denn in diesen wachen sehr viele Buchen. Buchenholz ist ein sehr edles Material. Die Verarbeitung der Buchen basiert auf den Prinzipien der Kaskadennutzung, also der Nutzung über mehrere Stufen: Produkt –

Energieholz – Asche. Buchenholz ist ein ausgezeichneter Werkstoff, denn die offenen Poren des Holzes lassen sich fast programmieren, sie können Stoffe aufnehmen, sei es Öl, Wachs, Salz oder Essig. Dadurch kann ich das Holz auf eine bestimmte Anwendung trimmen, also programmieren. Ich kann dafür sorgen, dass dieses Holz nicht mehr brennt, UV-beständig, wasser- und wetterfest ist. In dieser Beziehung birgt die

Thinktank «Buchentisch»

Der «Buchentisch» ist der Thinktank der Buche. Bruno Abplanalp, Geschäftsführer der Neuen Holzbau AG, Lungern, Thomas Rohner, Professor an der Berner Fachhochschule Holz in Biel, Hermann Blumer, Création Holz AG, Urs Steinmann, Technowood GmbH, Andreas Koller, Sägerei Koller AG, Jörg Boner, Jörg Boner AG, Stefan Vögtli, Fagus Jura SA, Stefan Zöllig, Timbatec AG, Ulrike Krafft und Rolf Manser, BAFU, möchten mit neuen Ideen und Initiativen der Buche besonders im Holzbau zum Durchbruch verhelfen.



Hoffen dank neuen Produkten auf einen Swatch-Effekt der Hochleistungs-Buche: Stefan Vögtli, Fagus Jura SA; Thomas Rohner, Berner Fachhochschule, Biel; Lukas Hasler, Abbundcenter Nordwestschweiz; Bruno Abplanalp, Neue Holzbau AG, Lungern (v.l.). Foto: Martin Binkert

Buche von allen europäischen Harthölzern wohl das grösste Potenzial.

Lukas Hasler: Aus Sicht der Verarbeitung kann ich alles unterschreiben, was gesagt wurde. Bei der Verarbeitung sammeln wir alle laufend Erfahrungen. Wir achten darauf, wie dieses Holz beim Schneiden und Sägen reagiert. Eines ist klar: In der Produktion haben wir heute nicht den Output, den wir vom Tannenholz gewöhnt sind. Daher müssen wir weiterhin Erfahrungen sammeln, diese vertiefen und auswerten, um die Effizienz der Produktion zu erhöhen.

«Buche könnte einen Swatch-Effekt auslösen».

Thomas Rohner,
Professor der FH Holz, Biel

Stefan Vögtli: Ich möchte nochmals auf das Stichwort «Run» zurückkommen. Denn von einem Run kann man schon reden, wenn auch nicht von der Kundenseite her, wohl aber von Seiten der Forschung. Im Bereich Holz springen heute alle Forscher auf dieses Thema auf. Auch in den Medien gibt es einen Buchen-Run. Heute ist es «n», um dies auf Neudeutsch zu sagen, über Buchen und Buchenprojekte zu reden und zu schreiben.

Was die Schweiz betrifft, ist dies auch ein Erfolg für die Bestrebungen von Fagus Jura SA und das Vorläuferprojekt «Bauen mit Buche». Darauf dürfen wir ein bisschen stolz sein. Doch bis dieser Run auch in der Holzbranche respektive bei unseren Kunden ankommt, braucht es noch einiges. Wir sind daran diesen Weg vorzubereiten. Wir suchen Bauherren, die bereit sind etwas mehr zu zahlen. Dafür bekommen diese etwas Exklusives.

Thomas Rohner: Die Buche war früher ein ganz beliebter Rohstoff. Man kann Buche dämpfen und biegen. Die deutsche Firma Thonet entwickelte ihren Bistrostuhl aus Buchholz bereits 1876. Im Möbelbau war die Buche sehr lang das Holz schlechthin. Die gleiche Bedeutung hatte Buche auch im Parkett, gerade im sogenannten Klötzliparkett. Doch diese Entwicklung im Bodenbelag ist komplett gebrochen. Buchenholz wurde durch Eiche ersetzt. Das schöne gleichmässige Buche wich einem Trend, der auf möglichst rustikal setzt. Hier muss nun der Markt wieder etwas Neues aufbauen.

Lukas Hasler: Wir dürfen uns gerne an die Eigenschaften erinnern, was Buchenholz alles kann. So bestand die Raubank, ein Handhobel, der gebraucht wurde um Holzflächen und Holzkanten zu begradigen, aus Buchenholz. Dieses Holz eignete sich aufgrund seiner Eigenschaften. Geschätzt wurden und werden die hohe Belastbarkeit, die Abriebfestigkeit und ihre herausragenden statischen Werte.



Das sehr starke Buchenholz eignet sich speziell für den mehrgeschossigen Holzbau.

Foto: CFPF, Le Mont-sur-Lausanne/LIGNUM

Martin Binkert: Was für eine Bedeutung hat die Buche in der Forschung und Entwicklung?

«Bis wir mit der Produktion bei der Geschwindigkeit eines TGV sind, braucht es noch einiges».

Bruno Abplanalp, Neue Holzbau AG

Thomas Rohner: In der Forschung ist die Buche ein Musterknabe, denn auf diesem Gebiet wird interdisziplinär geforscht. Geforscht wird auf vier Ebenen: Auf der Mikroebene werden die zellularen Strukturen untersucht, bei der Empa unter der Leitung von Professor Ingo Burgert, an der Berner Fachhochschule in Biel unter Professor Thomas Volkmer. Sie versuchen, Zellinhalte und Zellwände zu behandeln und zu imprägnieren. Die nächst grössere Ebene betrifft die Verklebungstechnik. An der Berner Fachhoch-

